

der Ausguck

eine Ausstellungsreihe im Stellwerk Gwt II ,
Recklinghausen

Die auf den Ausguck, den ehemaligen
Beobachtungsposten des Schrankenwärters
bezogene Ausstellungsserie umfasste zehn
künstlerische Positionen und erstreckte sich
über einen Zeitraum von drei Jahren.

2008 April: Karel Studnar, Heidi Meier,
Mai: Elly Valk-Verheijen, Juni: Erich
Füllgrabe, Juli: Marlies Obier, September:
Jochem Ahmann

2009 Juni: Hedda Wilms, August: Harald
Hilscher, September: Ike Vogt

2010 Januar bis März: Gerhard Reinert,
Mai bis Juli: Brigitta C. Quast,

dieses Kästchen enthält die Kunst-
postkarten aller zehn Ausstellungen
und ein Multiple von Karel Studnar;
signiert, nummeriert, datiert.
Auflage: 25 Exemplare

Die an Vogelhäuschen erinnernden Klangkästen **Karel Studnars und Heidi Meiers** enthalten ein akustisches Innenleben, welches jeweils einer bestimmten Person oder Thematik gewidmet ist. In der Kabine des eigentlichen Ausgucks ertönen Fragmente von Callas-Arien. Im Untergeschoss des Stellwerks, jedoch in Sichtkontakt zu den oberen Etagen, spricht Erich Füllgrabe aus einem der Kastenobjekte seine performative Rede anlässlich einer Ausstellungseröffnung. Die individuell gestalteten und in gedeckten Rot-, Grün-, Gelb- und Blautönen gestrichenen „Boxen“ sind auf alle drei Ebenen des Stellwerks verteilt: Dachebene, erstes Geschoss und Untergeschoss. Das runde Einflugloch des „Vogelhäuschens“ lädt den Betrachter und Hörer dazu ein jeweils hineinzuschauen oder etwa heraushören und so eine eigene Welt zu entdecken. Gewissermaßen eine Gegenwelt zur bestehenden des Stellwerk-Ausgucks.

Elly Valk-Verheijen beklebt das kleine Fenster des Ausgucks mit farbigen Folien. Die Farbwerte für diese an Mondriangemälde erinnernden Folien gewinnt sie aus dem Farbrauschen der Pixelstruktur eines digitalen Fotos, das sie aus dem Fenster des Ausgucks schoss und bis zur Pixelstruktur hoch vergrößerte. Das durch die farbigen Folien einfallende Sonnenlicht wandert als farbiges Schattengitter von den frühen Morgenstunden bis zur Mittagszeit über die weißen Wände des Ausgucks. Gewissermaßen eine mit farbigen Schatten ausgeführte Sonnenuhr, die als „Einsicht“, als einfallendes Licht, das Leben von außen nach innen bringt. So spiegelt sich in der Arbeit der Künstlerin ein lebhaftes, dialektisches Spiel zwischen nach außen und nach innen gerichteten Bewegungen, das seinen Schlusspunkt im Untergeschoss erreicht, wo eine Fotografie die Symbiose eines leicht unscharfen Ausblickes auf die Birke draußen mit der Pixelstruktur der Folie drinnen verbindet.

Erich Füllgrabe arbeitet mit dem dialektischen Verhältnis von Innen und Außen. Draußen im Garten ist ein Tubusteleskop auf des Fenster des Ausgucks gerichtet. Durch das 1:1 Objektiv, das keine Vergrößerung, sondern lediglich eine Ausschnittbegrenzung zulässt, kann der Betrachter auf die Transparentfolie eines monströsen optischen Gerätes blicken, welches im Inneren des Ausguckraumes positioniert wurde. Der Sinn oder der Valentinsche Unsinn dieser schön gebauten optischen Instrumente mit all ihren Verkabelungen erschließt sich erst durch Hinterfragen, durch selbständiges Weiterdenken, das den Kunstbetrachter aus seiner oft passiven Rolle herausholt und zu einem aktiven Erfinder und Finder macht. Diese emanzipatorische Funktion erreicht das Werk Erich Füllgrabes mit spielerischer Leichtigkeit und trägt somit zur Erweiterung des Ausblicks im geistigen Sichtkreis bei. Im unteren Raum werden auf einer dicht mit Collagen gefüllten Wand die Artefakte optischer und astronomischer Berechnungen sichtbar. In der Mitte des Raumes kann der Besucher in ein Instrument blicken und wird überrascht, wenn er dort die Pupille seines Partners erblickt, der von der anderen Seite ins Instrument schaut. Ein Ausguck, der den Betrachter auf den menschlichen Blick zurückwirft.

Marlies Obiers literarisch-konzeptuellen Kunstarbeiten thematisieren das Thema „Ausguck“ in mehrfacher Hinsicht. Ihr Fotobild „Dich strömt mein Lied“ zeigt eine Winterlandschaft mit kleinem Flusslauf, in dem die Buchstaben des besagten Textes dahinströmen. In einer Sommeransicht schaut der Betrachter in eine weit erstreckte Baumallee auf die kleine Höhlung einer Lichtung und Rosa Luxemburg träumt in ihrem Gefängnis durch Felsspalten hindurch von der Freiheit des Menschen und der Schönheit der Natur.

Jochem Ahmann lässt eine vergoldete Batman Figur vor dem Fenster des Ausgucks surrend herumfliegen. Was so golden daherschwebt könnte jedoch bald als Fledermaus in einer darunter befindlichen Rattenfalle enden. So zeigt die Kunstpostkarte Jochem Ahmanns denn auch diese Figur, in der Falle gefangen, dickklebriges Blutimitat ausströmend. Erstaunlich, dass billiges Plastikspielzeug die Phantasie von Kindern (und nicht nur Kindern) zu hehren Aussichts- und Ausflugzielen zu beflügeln vermag.

Auch wenn der Titel der Ausstellung "...auf Betula, die Schimmernde" zunächst Erstaunen und Fragen aufwirft, so verbirgt sich doch hinter der Arbeit der Künstlerin ein sehr stringentes und zusammenhängendes Konzept, das die Räume des Stellwerkes und den Gartenbereich mit Blick auf die Birke einheitlich verbindet.

Die mit Tusche auf die Wand gebrachten Raumzeichnungen von **Hedda Wilms** geben in filigraner Weise unterschiedliche Pflanzenteile der Birke aus verschiedenen Jahres- und Entwicklungszeiten wieder. Auf dem Boden (statt auf der Wand) erblickt man dagegen ein Bild, dessen klassisches Webmuster erst entschlüsselt werden muss: die mit Buchstaben übersäten, gewebten Transparentstreifen des Bildes entstammen ursprünglich einem zusammenhängenden Text über Geschichte, Mythologie, Naturheilkunde und Pflanzenkunde des Baumes „Birke“. So zieht der Blick aus dem kleinen Fenster des Ausguckes auf die Birke draußen durch das ganze Gebäude des Stellwerkes und in Kontemplation über Werden und Vergehen wieder hinaus in die Natur.

Harald Hilschers klangliche und filmische Collagen sind thematisch sehr genau auf Geschichte und Funktion des Stellwerkes abgestimmt. Der Künstler hat die Objekte in der für ihn typischen Weise mit Papier von schwarz-weiß Kopien ummantelt: schematische Formationen geologischer Bergbaustrukturen, Textfragmente und Zitate bilden ein dichtes Gewebe, das die Objekte einhüllt. Betätigt der Betrachter den Sprühkopf der Dose, die sich vor dem Fenster des Ausgucks befindet, so ertönt ein Klangnebel, der die Geräusche einer herabgelassenen Schranke bei heran-nahender Dampflokomotive mit Klavier- und Akkordeontönen vermischt: Akkordeon, das prädestinierte Instrument des Ruhrgebietes. In Sichtkontakt zur Sprühdose befindet sich im unteren Ausstellungsraum ein filmischer Klangkasten - von dezent orangenem Licht auratisch umgeben. Auf dem kleinen Bild-schirm des Kastens kann der Betrachter einen fünfzehnminütigen Film anschauen, der die Ära der Dampflokomotiven lebendig werden lässt: Verläufe des aufsteigenden Dampfes, Details aus dem Innenleben der Lokomotive und an einer Stelle auch die Dampflok selbst in voller Größe werden hier filmisch collagiert. In einer elektrotechnisch anspruchsvollen Inszenierung öffnet und schließt sich nach bestimmten Zeit-intervallen eine winzige Schrankenanlage, die vor den Filmmonitor positioniert wurde.

Als menschliche Innensicht des Hinaus- und Hereinschauens entfaltet sich die Arbeit von **Ike Vogt** im Ausguck des Stellwerks. Nicht die westlich geprägte Vorstellung eines in die Welt hineindringenden konstruktiven Sehstrahls, als vielmehr östliches, japanisches Wabi-sabi-Denken spiegelt die Installation der Künstlerin. Ein transparentes Augenpaar verschmilzt auf der Glasscheibe des Fensters mit den schon leicht gelblich werdenden Blättern einer Birke und bildet so ein „Natur-Gesicht“. Gegenüberliegend liest der Betrachter auf einem abgerollten hauchdünnen Papier den Schriftzug „eine geschlossene linie schliesst sich noch weiter in einem senken der lider, das kein ende findet.“* Im unteren Ausstellungsraum setzt sich dieser Gedankengang fort. Zehn 'Augenpaare', als Kreisausschnitte weit geöffnet und wie Notenblätter angeordnet, ermöglichen den gesenkten Blick auf den Boden. Auch hier ist es jedoch der sich senkende Blick, als fortwährender Prozess des Schließens der Augen bis auf einen Spalt. Die Augen blicken als kalligraphische Linien eines geschwungenen Schlitzes, der den weißen Vorhang des Seidenpapiers öffnet, auf den zarten Hauch einer Welt, die immer vergeht und gleichzeitig auch wieder neu ersteht.

Die „Energetische Skulptur II“ von **Gerhard Reinert** setzt sich mit interner Energieeffizienz auseinander. Interne Energieeffizienz basiert auf ineinander gefügten Schichten, Hüllen und Membranen, die untereinander nicht luftdicht und wärmegeämmt abgeschirmt sein müssen und sollen. Atmungsaktivität und Wärmetransparenz bleiben erhalten, so dass auch in kalten Monaten Sonnenenergie aufgenommen werden kann. Entscheidend sind vielmehr die Zirkulationen der Wärmeströmungen, welche die erwärmte Luft optimal in die Nähe des menschlichen Körpers bringen und die Zeiträume und Intervalle in denen externe Energie benötigt wird und zudem wie effizient, ohne große Verluste, diese Energie bei Bedarf aufgenommen werden kann. Die energetische Skulptur II macht die vorhandenen Wärmeströmungen sichtbar. Sie bezieht die gesamte Raumsituation des Stellwerks mit ein und gestattet einen Rückblick auf die 100 Jährige Geschichte des Umgangs mit Wärme in dem Gebäude.

Die Arbeit von **Brigitta C. Quast**, „Goldlack, Energie des Frühlings“, verbindet als energetische Skulptur Drinnen und Draußen, Natur und Kultur. „Kleine Samenkörner speichern Energie. Reines Gold mit seiner energiegeladenen Strahlung ist der Stoff, den frühlingsblühenden Goldlack, auch Goldstaub genannt, zu feiern. Goldlack und Gold werden gedanklich verbunden: vom Raum des Ausguck schwingt der Gedanke hinaus ins Freie. Das Bildhafte im Raum sei eine Erinnerung an das Blühen, Vergehen und Wiedererblühen im Draußen. Zum Konzept: Reines Gold verkörpert die energetische Wertigkeit, die hier im Zusammenhang mit der Jahreszeit Frühling steht. Drei Positionen veranschaulichen eine gedankliche Reflektion: Der gepflanzte Frühlingsblüher Goldlack, *Erysimum suffruticosum* auch Goldstaub genannt, korrespondiert mit den Kunstobjekten im Ausguck.“